

Abruzzen 2014

verfasst von Dr. Helmut Kapl

Inhalt

| | |
|---|----|
| Abruzzen 2014..... | 1 |
| verfasst von Dr. Helmut Kapl..... | 1 |
| Erster Überblick..... | 1 |
| Blüte, Absturz und Kompetenzen..... | 2 |
| L’Aquila und ihre alte Wasserversorgung..... | 2 |
| Kirche des 6-Monatspapstes..... | 3 |
| Franziskanerkirche, Festungsmonster und Auditorium..... | 3 |
| Das Wunder von Bominaco..... | 4 |
| Klosterkirche in Corfinio..... | 5 |
| San Clemente in Casauria und die Staufer..... | 5 |
| Schönster Freskenschatz in Atri an der Adria..... | 6 |
| Moorro d’Oro und Teramo..... | 7 |
| Arabona und Sulmona..... | 7 |
| Chietis Arena, vorrömische Statue und Kathedrale..... | 8 |
| Lanciano und Benediktinerkloster in Venere..... | 8 |
| Loreto Apruntino..... | 9 |
| Schloss Piccolomini am ehemaligen Fuce-See..... | 9 |
| Alba Fucens und S. Maria in Valle Porclaneta..... | 10 |

Erster Überblick

Am Donnerstag, den 29.5. verlief der Flug von Wien nach Rom, wo wir um 7 Uhr 45 landeten, recht ruhig. Eine etwa 20jährige Studentin aus Chişinău in Moldawien, die seit 5 Jahren hier in Rom lebt, brachte mich im Rollstuhl zum Bus. Trinkgeld wollte sie keinesfalls dafür annehmen.

Im Bus führt uns Maximilian von Anabasis in die Reise ein. Womit assoziieren wir die Abruzzen? Mit der adriatischen Küstenlandschaft und den höchsten Bergen Italiens (Gran Sasso von fast 3000 m Höhe), dem Wein Montepulciano d’abruzzo und dem jüngsten Erdbeben, das insbesondere in L’Aquila und Umgebung viel verwüstet und in dieser Stadt über 300 Menschen getötet hat.

Kulturell wird es überschattet von Rom, Florenz, Venedig und Neapel. Die Abruzzen sind eine der drei Landschaften, zu denen noch die Marken im Norden und Molise im Süden gehören. Sie leben im Schatten der großen Kulturlandschaften.

Dennoch kannten die Abruzzen auch ihre Blütezeiten, wie die Reise zeigen wird. Besonders das Mittelalter hob es kulturell in die Höhe unter den Staufern und den Anjou. Der Niedergang trat ein, als die Spanier nach den Angevinen (Anjou) die Herrschaft an sich rissen.

Blüte, Absturz und Kompetenzen

Wegen des jüngsten Erdbebens sind immer noch viele Kirchen als Träger der Kultur geschlossen. Sie sind wegen Einsturz gefährdet oder wegen Restaurierung nicht betretbar. Dennoch ist der Rest auch noch grandios, um einen Überblick über die Blütezeit zu erhalten. Wir werden dort erkennen, dass die Landschaft auch einmal schon bessere Zeiten erlebte als die letzten 400 Jahre.

Wir werden uns mit den Fragen auseinandersetzen, wie kam es zur Blüte und wie zum Absturz?

Große Zeiten gab es unter den Römern und dann vom 12. – 15. Jahrhundert. Inzwischen wurde aber auch von Mussolini viel für diese Gegenden getan. Er ließ die Straßenquerung durch den Stiefel von Rom im Westen nach Pescara im Osten, also vom Tyrrhenischen zum Adriatischen Meer mit Autobahntrassen ausbauen. Die kulinarische Tradition ist geprägt einerseits von bäuerlichen Einflüssen aber auch von feudalen.

Mussolini war gegen Kriegsende in 2000 m Seehöhe auf den Abhängen des Gran Sasso eingesperrt. Skorzeny, ein wagemutiger Sportflieger befreite ihn. Mussolini gründete dann rund um den Gardasee die Republik Padanien.

Maximilian hebt aber noch die besonderen Kompetenzen des Landes hervor:

- Ihre Handelskompetenz zwischen Adria, Latium und Rom;
- Ihre montanistische Kompetenz im Bergbau, die jedoch wegen der Erzarmut der Vorkommen heute im Schwinden begriffen ist;
- Die Kompetenz der Viehzucht mit den riesigen Schafherden;
- Und schließlich die Kompetenz eines Gewürzes, nämlich des Safrans.

Anhand eines Booklets gehen wir jene Standorte durch, denen wir uns bei der Reise widmen werden.

L'Aquila und ihre alte Wasserversorgung

Der heutige Tag gehört L'Aquila, der Hauptstadt der Abruzzen, das unter dem Erdbeben am stärksten gelitten hat.

Beim Bahnhof nehmen wir unsere Führerin auf, die jedoch nur Italienisch spricht, sodass Maximilian übersetzen muss. Wir folgen ihr zur 300 m entfernten Fontana

99 Cannelle; ein wundersames Werk, das im Hochmittelalter von den Staufern gestaltet wurde. Die Wasserspeier sind Köpfe, die den Menschen aus der Region zugeordnet sind. Später wurde die Anlage zu einem Rechteck ausgebaut und es fließt tatsächlich aus 99 Rohren kaltes Gebirgswasser. Es ist angeblich nicht trinkbar. Seinerzeit war es ok, heute ist man aber vorsichtig. Die roten und weißen Kalksteine wechseln sich an den Wänden, aus denen das Wasser kommt, so ab, dass es dem musivischen Pflaster (Schwarz-weiß) als Muster ähnlich ist. Am Weg kommen wir beim dreigliedrigen ehemaligen Schlachthof vorbei, der in Restaurierung ist und wieder die Gemäldegalerie der Stadt aufnehmen will. Die Stadtmauern sind auf weite Strecken gepölzt, um sie vor dem Einsturz zu bewahren.

Mit dem Bus werden wir in die Nähe der Altstadt gebracht. Sie ist noch von der Struktur einer alten Römerstadt geprägt. Die alten Häuser sind entlang der Prachtstraße noch immer nicht bewohnt.

Kirche des 6-Monatspapstes

Die Kirche des heiligen Coelestin, genannt als Santa Maria di Collemaggio, liegt am Ende eines breiten grünen Grasfeldes, das etwa einem Fußballfeld entspricht. Es ist die Fassade, die sofort gefällt. Drinnen ist die Besichtigung wegen Restaurierung nicht zulässig.

Coelestin lebte etwa 1296 hier als Eremit, wurde damals zum Papst gekürt, war aber erschüttert von den Umtrieben in der Kirche. So legte er sein Amt schon nach 6 Monaten wieder zurück und wurde vom nachfolgenden Papst verhaftet. In seiner Kirche, die ihn als Grablege diente, liegt er derzeit wegen der Bebengefahr nicht.

Der Bau selber wurde von den Anjou finanziert, die den Staufern auf den Königsthron in Neapel nachfolgten. Beim letzten großen Erdbeben in 1703 wurde das Innere barockisiert. Betrachtet man das imposante Portal, erkennt man 3 Stilrichtungen. Der oberste Teil mit dem Weinranken, Menschen, Engeln, Dämonen ist romanisch. Die zweite Etage ist gotisch. Vom Erdgeschoß ist der 1. Stock durch einen Schwarz-weißen Fries waagrecht getrennt.

Während das Hauptportal mit ihren Ausschmückungen wieder gotisch ist – geduckte Spitzbögen, sind das linke und rechte Seitenportal wieder romanisch.

Ich muss mir dort mein Schienbein pflegen, nachdem ich es beim Einstieg in den Bus aufgeschürft hatte.

Franziskanerkirche, Festungsmonster und Auditorium

Bei der Wanderung durch die Altstadt fällt auf, dass nahezu alle alten Häuser baufällig nach dem Beben sind. Nur die Stahlbetonbauten Mussolinis haben das Erdbeben nahezu unbeschädigt überstanden.

Die Kirche des heiligen Bernardinos, eines sehr strengen Franziskaners, wurde etwas abseits von der Altstadt errichtet, um ihm als Grablege zu dienen.

Er starb bei den Verhandlungen der zwei franziskanisch Fraktionen, an denen auch der Wiener Prediger Capistran teilgenommen hatte.

Auch hier wäre die Fassade interessant gewesen. Aber erst vor Tagen wurde sie eingerüstet.

So ziehen wir zu Fuß ein Stück weiter zur Festung. Dieses Ungeheuer, das völlig unnütz war, hatten die Spanier den Bürgern der Stadt aufoktroziert und von ihnen bezahlen lassen. Er führte die Stadt und die Bürger an den Rand des Ruins und bewirkte ihren Niedergang.

Unweit davon eine Augenweide; ein Neubau eines Auditorium Maximums für die Universität vom Architekten Renzo Piano.

Der Bus brachte uns dann zum Mittagmahl das von 13 Uhr 30 bis fast 17 Uhr dauerte.

Das Wunder von Bominaco

So gestärkt treten wir eine Fahrt durch die Landschaft zu dem höher gelegenen Bominaco an (liegt auf fast 1000 m).

Ein Condottiere wütete einst in dieser Gegend. Aus Ehrfurcht vor den zwei Gotteshäusern in Bominaco ließ er sie unbeschädigt stehen. Auf dem Berggipfel – etwa 200 m höher – grüßt die Festung herab. Wir besichtigen zuerst die obere Kirche. Sie ist berühmt wegen der steinernen Kanzel, den gewundenen steinernen Kerzenleuchter und das Ziborium, alles aus romanisch-karolingischer Zeit. Wenige Fresken zieren bunt die Wände. An den Außenwänden gibt es ein Bestiarium mit Dämonen, das abschrecken soll.

Die Ranke an der Kanzel soll Jesus darstellen und Tiere die Menschen. Sie werden von der Ranke genährt. Dieser frühe romanische Säule für die Osterkerze wurde motivisch von Bernini übernommen. Sie wurden später als berninische Säulen bezeichnet.

Die untere Kirche ist wegen des Freskenschatzes weithin bekannt. Drei verschiedene Stilrichtungen sind erkennbar. Eine miniaturistisch, eine eher feudal und eine bäuerlich. Die Kirche steht in westlicher Richtung. Die Fresken an den Nordwänden sind daher nicht so gut erhalten, wie jene der Südwände. Eine Mariendarstellung mit dem Jesuskind fällt besonders ins Auge. Sie sitzt wie

ein byzantinischer Kaiser auf einem Thron, mit dem Jesuskind auf den Knien. Auf der Rückseite der Eingangswand ist neben einem überdimensionalen Christophorus Franciskus ohne Stigmata gemalt. Beim letzten Abendmahl ist Judas allein und wie eine Miniaturgesalt auf der Vorderseite des Abendmahl-Tisches zu sehen, quasi wie ausgestoßen.

Klosterkirche in Corfinio

In Corfinio – ein auch schon in der Römerzeit existierendes Gemeinwesen – wollten wir das Nonnenkloster San Pelino e l'Oratorio di Sant'Alessandro besichtigen. Die Klosterschwester hatte aber keine Zeit für uns.

Bei aufkommendem Regen fuhren wir zu unserem Hotel, wo es beim Abendessen wieder sehr anregende Gespräche gab.

Als erstes galt es daher am Freitag, 30.5.2014, in Corfinio die Klosterkirche anzusehen, da wir gestern keinen Zutritt mehr erhielten. Heute war offen. Zwei Arbeiter standen auf dem Gerüst. Unsere lokale Reiseleiterin Donatella führte uns. Der Altar und die Apsiden sowie die Kanzel waren frei von Renovierungsarbeiten und zeigten schöne Steinmetzarbeiten. Wir begaben uns in einen großen Gebetsraum (Oratorio). In diesem war ein Reliquienschrank für den heiligen Alessandro, der auch Papst war. Es war offenbar Rolando Bandinelli, der als Alexander III auch bei der Vervollkommnung des Zölibates Anteil hatte.

Diese Kathedrale Valvense, wie diese Klosterkirche heißt, ist zusammengesetzt aus zwei unterschiedlichen Baukörpern: Das Oratorium des heiligen Alessandro, welches korrespondiert mit einer unvollständigen Kirche, die schon 1092 eingeweiht wurde, ist der eine Teil. Die Basilika des San Pelino wurde letztlich 1235 fertiggestellt. Diese Hauptkirche ist 3-schiffig. Wir versuchten anschließend über ein Feld auch von außen noch die Apsiden und Außenwände zu betrachten. Nach etwa einer Stunde brechen wir mit unserem heutigen Fahrer Faustino auf. Er hat eine sehr heisere Stimme und ist sehr hilfsbereit. Noch scheint teilweise Sonne, die schneebedeckten hohen Berge sind aber noch fast gänzlich in Wolken gehüllt.

San Clemente in Casauria und die Stauer

Gegen 10 Uhr 45 treffen wir in Casauria ein. Es ist die Straße, die Richtung Adria führt. Dort erwartet uns mit San Clemente einer der schönsten Klosterbauten der Abruzzen. Die Sonne hat sich wieder eine beherrschende Stellung am Himmel erobert.

Ein breiter Zugang führt zum mittleren der drei Torbögen, die von der burgundischen Romantik beeinflusst erscheinen. Der Reliefschnitt über den Torbögen erzählt auch die Geschichten und Legenden über den Heiligen, zeigt

aber auch den König und den Bischof. Der Bau wurde errichtet zu der Zeit des Investiturstreites: Nämlich, wer darf die Bischöfe ernennen, der König oder der Papst?

Es gab also einen Kampf zwischen Staufer und dem Papst, den letztlich der Kaiser verlor. Denn er wurde vom Papst exkommuniziert. Auf Friedrichs Hof gab es einen jüdischen Kanzler, aber auch arabische und byzantinische Gelehrte. Der Kaiser beherrschte die arabische Sprache. So konnte er mit dem Sultan auf seinem Weg nach Jerusalem Schach spielen und sich in dessen Sprache unterhalten. Dadurch erhielt er Jerusalem ohne Krieg, was dem Papst nicht Recht war, der den Krieg wollte. Als Friedrich 1250 stirbt, belehnt der Papst die Anjou, die er zu seiner kriegerischen Unterstützung holte, mit den Gebieten des Stauferkaisers. Die Anjou besiegten Konradin, den Erben und Nachfolger von Friedrich, den sie in Neapel enthaupten ließen.

Die neue Herrschaft gliedert das übernommene Reich in Provinzen und machte Neapel statt Palermo zu ihrem Sitz. Die Franzosen waren in Sizilien verhasst. So kam es zu einem Blutausch in der "sizilianischen Vesper", wo die Franzosen von den Einheimischen ermordet wurden (etwa 1278). Letztlich konnten sie den Reichsteil Sizilien nicht halten, sodass der Papst die damalige Großmacht im Mittelmeer, nämlich Aragon, mit Sizilien belehnte.

Die Kirche San Clemente wurde mehrmals bei Erdbeben beschädigt und ist auch dreischiffig. In der Mitte eine schöne Kanzel, die in das Mittelschiff auf der linken Seite weit hineinragt. Davor eine schöne Säule für die Osterkerze. Sie ist nach oben hin nicht mehr vollständig. In den letzten beiden Abschnitten fungieren die Apostel als Träger der Kerze. In der Hauptapsis steckt ein Ziborium, das aber einen Sarkophag beherbergt, für die Gebeine des heiligen. Außen sind auch noch meisterhafte figürliche Ausschmückungen der Apsis zu sehen. Ein eigener Weingarten liefert offenbar für den Eigenbedarf den Messwein.

Schönster Freskenschatz in Atri an der Adria

Auf der Fahrt nach Atri öffnet sich der Blick auf das adriatische Meer. Atri, das ehemalige Hatria, befindet sich hoch oben auf einem Berg des Hügellandes, in das die Gebirgszüge der Abruzzen übergehen.

Die dortige Kathedrale im Rang einer Basilika birgt den schönsten Freskenschatz unserer Abruzzen-Reise. Einzigartig ist auch, dass sie gleich drei Seiteneingänge besitzt.

Atri selbst ist die Hauptstadt dieser Provinz. Die Hauptfassade steht auf einem großen Vorplatz. Gegenüber befindet sich das Rathaus.

Bei dem Freskenzyklus des Andrea Delitio gibt es Darstellungen, die noch auf die apokryphen Schriften zurückgehen. Sie sind seit dem Tridentinum aus dem

16. Jahrhundert nicht mehr zulässig. Was bei den Fresken sonst noch auffällt, ist, dass sie das natürliche Leben aufnehmen, das hier in den Abruzzen in die damalige Alltags- und Festkultur im Herbst des Mittelalters an der Wende zur Neuzeit widerspiegelt.

Morro d'Oro und Teramo

Donnergrollen und dunkle Wolken lassen bald Regen befürchten, als wir nach **Morro d'Oro** zur Benediktiner Abtei Santa Maria di Propoezzano fahren. Die Kirche wurde von zwei Pilgern gestiftet, da sie eine Marien-Erscheinung hatten. Dazu gibt es eine Gründungslegende, die sich auf die von ihnen mitgeführten Reliquien bezieht. Sie hingen sie vor dem Schlafengehen in das Geäst eines Baumes, der beim Erwachen enorm wuchs. Und von dort kam dann Marias Aufforderung, hier eine Kirche bauen zu lassen. Das trug sich etwa 725 zu.

Ein hervorragendes Mittagessen lässt uns ausharren, bis der Regenguss nach 15:30 Uhr aufgehört hat.

Hernach kurze Besichtigung des Doms San Berardo und Stadtspaziergang in **Teramo** bei leichtem Regen. Aus der Glanzzeit der römischen Antike stammt das Forum. Seine Säulen und Kapitelle zeugen von Wohlstand der damaligen Stadt. Einige können auch im Museo Archeologico "F. Savini" die Antike der Stadt bewundern und auch das berühmte Löwenmosaik betrachten.

Arabona und Sulmona

Von 17 Uhr 20 an wenden wir uns der Kirche Sta Maria da Arabona zu. Der Name leitet sich von einer römischen Fruchtbarkeitsgöttin her. Berühmt ist diese Kirche wegen des wohl schönsten Stehers für die Osterkerze. Er befindet sich in unmittelbarer Nähe eines Ziboriums an der Wand, auf zwei Säulenfüßen stehend. Den Kapitelsaal zu besichtigen war nicht möglich. Er war geschlossen. Wegen An- und Zubauten entspricht der heutige Bau nicht mehr der Symmetrie. Beim Verlassen der Anlage setzte wieder Regen ein.

Im Eilzugstempo kommen wir zügig nach Sulmona zurück. Faustino, unser Lenker, lässt uns im Süden der Stadt aussteigen und wird uns im Norden wieder zum Hotel abholen. Unterwegs geht es über die Piazza Garibaldi zum imposanten Aquädukt, das seinerzeit die Stadt mit Frischwasser versorgte. Sie hat einen nicht üblichen Knick vis á vis der Pforte zur nicht mehr sonst vorhandenen Kathedrale. Einzigartige Elemente weist auch der Palazzo Santissima Annunziata auf. Der Corso Ovidio führt zum Platz mit einer großen Statue des hier geborenen berühmten Bürgers Ovid. Der fiel beim Kaiser in Ungnade und wurde in den Kaukasus verbannt, wo er auch starb. Die Konfekt-Blumen haben es fast allen angetan, nicht so sehr jedoch der wieder einsetzende Regen.

Gute Unterhaltung bot zum Abschluss das Abendessen im Hotel.

Chietis Arena, vorrömische Statue und Kathedrale

Für Samstag, 31.5.2014, und Sonntag sollten uns zwei Kleinbusse zur Verfügung stehen, da die Zufahrten mit dem großen Bus nicht möglich wären. Ein Bus war pünktlich da. Der zweite kam erst kurz nach 9 Uhr mit halbstündlicher Verspätung. Chieti war unser erstes Ziel, das wir um 9 Uhr 40 erreichen.

Vor den Toren sehen wir zuerst die Arena. Arena kommt vom lateinischen Wort für Sand. In der Neuzeit war sie zugeschüttet und diente als Fußballplatz, bis man sie wiederentdeckte und völlig freilegte.

Nach einem beträchtlichen Fußmarsch erreichen wir das Museum, dessen Prunkstück eine vorrömische Statue ist. Seine Art Sombrero am Kopf ist nicht eine Kopfbedeckung, sondern sein Schild. Seine Rückansicht mutet eher weiblich an. Im Empfangssaal sitzt ein überdimensionaler Herkules, dem jedoch seine Männlichkeit fehlt.

Für zwei gehbehinderte Teilnehmer fuhr einer der beiden Busse voraus zur Kathedrale. Abgesehen vom Campanile ist dieser wieder aufgebaut worden. Dieser dreischiffige, mächtige Bau ist im Inneren barockisiert und zeigt im linken Seitenschiff eine berühmte Büste.

Von kunsthistorischer Bedeutung ist die Krypta aus dem 14. Jahrhundert. Punkt 12 Uhr wurden alle Ausgänge von dort geschlossen. Über den Zugang ging es wieder hinaus.

Lanciano und Benediktinerkloster in Venere

Bis 13 Uhr 30 hielten wir uns beim ehemaligen Benediktinerkloster St. Giovanni in Venere (im Venustal) auf. Früher stand hier ein Venustempel. Daher wird die Klosterkirche gerne für Hochzeiten benützt.

Von dort sieht man über fruchtbare Felder hinunter zum hellblauen Meeresstrand. Die heutigen Mönche sind Passionisten, ein Orden, der im 18. Jahrhundert gegründet wurde. Während ein Mönch den Reis, der über das Brautpaar von den Hochzeitsgästen geschüttet wurde, gemächlich zusammen kehrt, besichtigen wir die Krypta und den schönen Kreuzgang.

Da wir in Lanciano um 14 Uhr eingetroffen sind und die Kirchen dort erst um 15 Uhr öffnen, tafeln wir im Gewölbe der Trattoria da Marinaio köstlich eine Fischmahlzeit.

Zuerst gehen wir dem Blutwunder in der Franziskanerkirche auf den Grund. Hernach stiegen wir zur Sta Maria Maggiore hinauf, das den Hochaltar in einem templerartigen oktogonalen Bau hat. Hinter dem Altar sogar ein herrliches Portal, durch das wir diese Kirche wieder verlassen.

Beim Abstieg zu den Bussen setzt heute der Regen erstmals wieder ein. Lanciano verlassen wir um 16 Uhr.

Loreto Apruntino

In Loreto Aprutino in der Kirche Sta Maria in Piano nach unserer Ankunft die Mesnerin, die uns den Zugang in die Kirche ermöglicht. Es ist eine ältere Matrone, die uns streng zurückweist, als wir ihr gleich in die Kirche hinein folgen wollen. Aber sie muss alles noch dort vorbereiten.

Wir sind aber dann überwältigt, als wir diese wunderbaren Freskenwände erblicken. Wir sehen hier die schönste Darstellung des Jüngsten Gerichts. Die Hölle wäre rechts gewesen. Aber die Fresken samt Verputz sind nicht mehr da. In der Mitte müssen alle Auferstehenden über eine "Haar"-brücke. Fallen sie hinunter, trägt sie der Fluss der Sünden fort. Oben thront Jesus. Von seinen Füßen tropft Blut, als Zeichen der Kreuzigung.

In der unscheinbaren Kirche Santa Maria del Lago begegnen wir der wohl schönsten Kanzel dieser Reise. Sie wurde von Nicodemo Guardia grele gestaltet. Seine Reliefs verzieren die Kanzel und haben unerreichte Ausdruckskraft und Schönheit.

Erst nach 20 Uhr 30 kommen wir beglückt ins Hotel und hatten es beim Abendessen sehr lustig.

Schloss Piccolomini am ehemaligen Fuce-See

Die Sonne schien heute Sonntag, 1.6.2014, schon in der Früh. Und unser Weg führte uns zuerst in das Gebiet der Marsiker. Von 9:15 Uhr bis 11 Uhr hielten wir uns in der Burg/Schloss von Piccolomini auf. Mit ihren 4 Türmen hatte sie die Gestalt eines römischen Castrums. Zu ihren Füßen lag vom 13. bis ins 19. Jahrhundert der 3. größte See Italiens. Der Fuce-See wurde schon in der römischen Kaiserzeit das erste Mal abgelassen. Damals war Rom zu einer Millionenstadt heran gewachsen. Allenthalben fehlte es aber an Nahrung für diese Menschenmassen. So legte man den See – mit sehr flachem Boden – trocken und betrieb fortan Landwirtschaft, bis wieder in späteren Jahrhunderten der See sein Anrecht als See zurück eroberte.

Ob es nun im 19. Jahrhundert das neuerliche Ablassen auch nur die Ernährungsfrage oder auch Fragen wie Malaria waren, konnte nicht ganz eindeutig geklärt werden. Jedenfalls gruben sie einen Stollen durch das Gebirge.

Geräte dazu sind im archäologischen Museum in der Burg ausgestellt. Über diesen Stollen entleerten sie 1867 den See und nahmen die Bewirtschaftung auf dem fruchtbaren Boden wieder auf. So wie damals sind auch heute rund um den ehemaligen See auf den Abhängen Siedlungen gewachsen.

Das archäologische Museum in der Burg hat auch viele Fundstücke aus dem trocken gelegten See aufgenommen. Einige Reliefdarstellungen in Stein stammen aus der Römerzeit und geben uns seine Vorstellung von den Städten von damals. Und mehrere Köpfe der Aphrodite zieren als schöne Steinarbeit das Museum.

Das spektakuläre Kompendium an Kunstschatzen birgt jedoch das Museo d'Arte Sacra im Obergeschoß. Dorthin verbrachte man jene Kunstschatze aus den Landkirchen der Abruzzen, die nach den Erdbeben nicht mehr zu besichtigen sind.

Den Anfang macht eine schöne Madonna mit Jesuskind. Bei diesen Holzarbeiten war es notwendig, den Holzstamm auszuhöhlen. So konnte man Spannungsrisse in der Malerei vermeiden. Bei den Bildern von Heiligen gab es etwas Kurioses. Jesus übergibt der heiligen Katharina etwas Ringförmiges. Eine Dame aus der Gruppe kennt diese Darstellungsweise. Sie meint, das sei eine Übergabe der Vorhaut von der Beschneidung. Maximilian schien mir etwas verblüfft zu sein von dieser Interpretation. Dieser Detailreichtum in den Kunstschatzen ließ uns länger verweilen, was gegen die Devise war, sich jeweils nur zwei Exponate anzusehen. Man hat ja nur ein begrenztes Aufnahmevermögen. Saubere Toilettenanlagen vor dem Ausgang wurden abschließend dankbar frequentiert. Im Schloss selber war nichts dergleichen vorzufinden.

Alba Fucens und S. Maria in Valle Porclaneta

In Alba Fucens gab es wieder reichhaltige Kulturschatze, die von der Römerzeit bis in die Jetztzeit reichen. Der Ort liegt auch an den Abhängen des Lago die Fuce. Hinter dem Ort steigen steile Hänge zu den hohen Berggipfeln hinauf. Der Ort wird überragt von einer mittelalterlichen Festung, die den Zugang zu überwachen schien.

Etwa 100 m tiefer stehen noch Säulen und Mauerreste des Herkulestempels und des Forums als Zeugnisse der Zugehörigkeit zu Rom. Am Gegenberg der Festung thront eine Kirche. Darunter bauten sie ein Amphitheater. Ich selber schenkte mir den Aufstieg wegen des schlechten Weges, der meine Krückstoppel hätte beschädigen können. Ich hörte aber mit. Diese Sandstärke beeindruckte Maximilian, weil ich auch seine Ausführungen in der Kirche über die Herkunft der jeweiligen Säulen mitbekam. Ich selber lag neben Wiesenchampignons in der sonnigen Wiese.

Um 12 Uhr 15 brachen wir dann zum letzten kulturellen Höhepunkt dieses Tages und der Reise auf. Maximilian beschrieb es als grande finale, nämlich den Besuch der verwunschen schönen, romanischen Kirche S. Maria in Valle Porclaneta, einem schönen Talschluss. Man erreicht sie nur mit PKW, für Busse gibt es keine Umkehrmöglichkeit. Donatella bringt uns beide Behinderte in ihrem Wagen zur Kirche. Sie ist von außen unscheinbar wie zumeist auch Privathäuser, um keine Räuber anzulocken. Gleich nach dem Eingang Bilder vom Besuch Benedikt XVI. Die Mesnerin kommt auch heute noch ins Schwärmen, wenn sie von diesem hohen Besuch erzählt. Sie hatte sogar den Papst geküsst.

Der Blick bis zum Altar offenbart uns die wunderbaren Kunstwerke, die die Kirche zu einem Kunstjuwel machen.

Auf der linken Seite vor dem Lettner, den Chorschranken, zieht uns magisch die Kanzel an. Die Steinmetze stellten die Kanzel auf vier Säulen, deren Kapitelle verschiedene Figuren und Reliefs schmücken. Sie gehen in einen gedrückten Fächer über. Die Kanzel selber hat zwischen Säulen figuralen Schmuck die die vier Evangelisten darstellen. Aber auch der Stiegenaufgang hat zwei wunderbare Reliefs, wobei das obere den Jonas abbildet.

Die Chorschranke hat einen hölzernen Aufsatz, der auf je zwei Säulen ruht, die selber wieder links und rechts auf einer hüfthohen Mauer stehen und in ihrem Feldern wieder die Symbole von Evangelisten (Adler, Löwe) und daneben Greife als Symbol für Jesus in feinsten Relieifarbeit hervor gehoben haben.

Zum Altar führen fünf hohe Stufen hinauf. Er ist durch ein Ziborium vor der Apsis überhöht. Es ruht ebenfalls auf vier Säulen.

Nach diesem Kunstgenuss werden wir zum Mittagmahl gebracht. Unter einem Zelt Dach genießen wir ein lokales Mittagessen mit lokalem Wein.